

# SWR2 Wissen

## Whistleblower – Helden oder Verräter?

Von Karin Lamsfuß

---

Deutschland liegt einer Studie zufolge beim Schutz von Whistleblowern weit unter dem Durchschnitt. Viele Organisationen fordern deshalb ein Gesetz, das die Informanten schützt.

---

Sendung: Dienstag, 24. Juli 2018, 8.30 Uhr

(Erstsendung: Donnerstag, 26. Januar 2017)

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2016

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### MANUSKRIPT

**Regie:** Leise Musik, darüber:

**O-Ton 1 Weinem:**

Ich hab mich also nie als Verräter gefühlt, ich hab mich auch in diesem Rahmen nicht als Verräter gefühlt. Ich hab mich nur ein bisschen als verkauft gefühlt.

**Erzählerin:**

Wolfgang Weinem, ehemaliger Altenpfleger und Whistleblower. Er warf seiner Heimleitung eklatante Pflegemängel vor und flog daraufhin raus.

**O-Ton 2 Frank:**

Jemand, der einen Mangel, einen Missstand offenbart nach draußen, der gilt plötzlich als Nestbeschmutzer.

**Erzählerin:**

Dr. Rainer Frank, Rechtsanwalt. Er vermittelt zwischen Unternehmen und Hinweisgebern.

**O-Ton 3 Robert Bungard:**

Die Leute sind deswegen fertig, weil sie auf so viel Widerstand stoßen, von den anderen Kollegen entsprechend gemobbt werden oder aber selbst bezichtigt werden, diese Handlungen mitgetragen zu haben

**Erzählerin:**

Robert Bungard. Ehemaliger Oberstaatsanwalt.

**O-Ton 4 Steinke:**

Es gibt mehr, die gerne die Klappe aufmachen möchten, aber eben genau vor diesen Konsequenzen Angst haben.

**Erzählerin:**

Günther Steinke, Architekt und Whistleblower. Er deckte mehrere Fälle von Korruption auf. „Whistleblower“: Das sind Menschen, die – so die wörtliche Übersetzung – „die Pfeife blasen“. Sie bringen Rechtsverstöße wie Korruption, Verschwendung Diskriminierung oder sexuellen Missbrauch ans Tageslicht. Nicht aus Rache, sondern weil sie für ethische Werte eintreten. Gedankt wird ihnen meist nicht. Im Gegenteil.

**Regie:** Leise Musik langsam weg

**Ansage:**

Whistleblower – Helden oder Verräter? Eine Sendung von Karin Lamsfuß.

**Erzählerin:**

In der Öffentlichkeit werden Whistleblower meist als Helden gefeiert. Edward Snowden oder Julian Assange. Die Enthüller der Panama-Papers oder der Lux-Leaks. Weniger spektakulär, aber wesentlich alltäglicher sind die vielen kleine Fälle von Whistleblowing: Hinweisgeber in Unternehmen, Organisationen oder Behörden. Sie gelten oft als Verräter. Werden vom Arbeitgeber gestellt, gemobbt und gekündigt. Das zumindest zeigen viele Fälle aus der Praxis. Zuverlässige Daten gibt es darüber nicht. Ich möchte mit Whistleblowern sprechen. Die meisten sagen mir am Telefon, dass sie lieber einen Schlussstrich ziehen möchten. Nach wochenlanger Recherche ist endlich einer zum Interview bereit: Günther Steinke, 69, Architekt im Ruhestand.

**Atmo 1:** Bahnhof

**Erzählerin:**

Ich fahre mit dem Zug nach Wiesbaden. Dort lebt der Whistleblower mit Frau und Hund. Sein Leben lang habe er schon gegen Missstände gekämpft, erzählt mir Günther Steinke gleich zu Beginn: Vorteilsnahme, Bestechung, Pöstchenschieberei:

### **O-Ton 5 Steinke**

Nein, das kommt bei mir nicht in die Tüte. Ich bin also nicht edel, hilfreich und gut, sondern ich hab bestimmte ethische Vorstellungen, wie man im Beruf zu handeln hat. Und das ist für mich eigentlich immer Leitlinie gewesen.

### **Erzählerin:**

Sein Lebenslauf klingt nach Abenteuer: Großbauprojekte in Nigeria und im Irak. Zuletzt betreute er Ost-Immobilien für eine Tochtergesellschaft der Treuhandanstalt. Dort bekam der Architekt Wind von Großaufträgen, die offenbar unter der Hand vergeben – also nie ausgeschrieben – wurden. Dem wollte er gemeinsam mit seinem Vorgesetzten auf den Grund gehen.

### **O-Ton 6 Steinke:**

Ich hab nur ganz allgemein gesagt: Es sind Ungereimtheiten, und die möchte ich geklärt wissen. Ich habe einen Termin bekommen, und in diesem Termin wurde mir dann ein Schreiben überreicht, dass ich unwiderruflich von meiner Arbeitsleistung freigestellt bin und innerhalb von einer Stunde die Firma zu verlassen habe.

### **Erzählerin:**

Langsam bekomme ich eine Ahnung, warum es vielen Whistleblowern so schlecht ergeht. Möglicherweise erleben viele es so wie Günther Steinke: Sie beobachten einen Missstand – in diesem Fall sogar eine Straftat – und posaunen es nicht groß in der Gegend herum. Sondern sie geben dem Arbeitgeber die Chance, die Sache aufzuklären und zu verändern. Dafür ernten sie dann den Rauschmiss. Müsste Unternehmen nicht daran gelegen sein, frühzeitig von Missständen zu erfahren? So dass sie agieren können – bevor ein handfester Skandal entsteht und der wirtschaftliche Schaden riesig ist?

### **Atmo 2: Flughafen – startendes Flugzeug**

### **Erzählerin:**

Ich fliege nach Berlin.

### **Atmo 3: S-Bahn**

### **Erzählerin:**

Vor den Toren der Hauptstadt, schon im Bundesland Brandenburg, lebt Johannes Ludwig. Der emeritierte Professor hat früher Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg gelehrt. Heute ist er stellvertretender Leiter des deutschlandweiten Whistleblower Netzwerks: einem gemeinnützigen Verein, der sich für den Schutz von Hinweisgebern einsetzt. Seine Überzeugung: Kaum ein Vorgesetzter möchte etwas über Missstände in seinem Unternehmen, in seiner Behörde hören.

### **O-Ton 7 Ludwig:**

Die Vorgesetzten, da wo Probleme entstehen, sind ja meistens eher Bestandteil des Problems als der Lösung. Es gibt in der Psychologie und in der Organisationslehre diesen Begriff „Das Paradoxon der Macht“: Dass selbst Menschen tatsächlich noch

ein Gefühl für Gerechtigkeit und für Anstand und für Fairness haben, in dem Moment wo sie aufsteigen und Macht ausüben, geht das ganz schnell verloren, und deswegen üben sie dann auch Macht aus, wenn irgendeiner kommt und sagt, „komm, hier läuft irgendwas schief!“, weil der Vorgesetzte das sofort auf sich bezieht,: „da steh ich ganz doof da, und damit ich da keinen Imageschaden erleide, versuche ich den Whistleblower kaltzustellen oder ihn zu entlassen oder sonst irgendwas“.

**Erzählerin:**

Johannes Ludwig berät Menschen am Telefon, die Missstände am Arbeitsplatz beobachten und nicht weiter schweigen wollen. Von der direkten Konfrontation mit dem Arbeitgeber rät er grundsätzlich ab. Das Risiko sei unkalkulierbar.

**O-Ton 8 Ludwig:**

Deswegen versuchen viele, erst mal an die Medien zu gehen. Da werden die Whistleblower dann auch namentlich bekannt, aber sie haben nen gewissen Schutz, dadurch, dass ihr Fall und ihr Name jetzt auch öffentlich geworden ist und dass ne Behörde oder ein Unternehmen weiß: Wenn sie den jetzt recht unter Druck setzen, dann fällt dann auch negativ auf das Unternehmen oder die Behörde zurück.

**Erzählerin:**

Der Weg über die Öffentlichkeit, weil alles andere zu riskant ist? Leaks, Internetblogs, Medienberichte oder schlimmstenfalls der Gang zur Staatsanwaltschaft – für Unternehmen sicherlich der Supergau. Das wollen sie vermeiden, denn hier haben sie keinerlei Kontrolle mehr. Also haben zumindest die großen Unternehmen in den letzten Jahren Frühwarnsysteme eingerichtet: Mitarbeiter können Missstände einer internen Hotline melden, in ein internetbasiertes anonymes Meldesysteme eingeben oder einen externen Ombudsanwalt einschalten. Mit solch einem Ombudsanwalt möchte ich sprechen.

**Atmo 4: Verkehrslärm**

**Erzählerin:**

Berlin, Potsdamer Platz. Hier stehen die futuristischen Konzernzentralen von Sony und der Deutschen Bahn. Und hier liegt auch die Kanzlei von Ombudsanwalt Rainer Frank. Der Fachanwalt für Strafrecht nimmt im Namen von Air Berlin, Vattenfall und der Stadt Potsdam anonyme Meldungen entgegen: von Mitarbeitern dieser Unternehmen und Behörden, aber auch von der Konkurrenz. Es geht dabei in der Regel um Gesetzesverstöße, etwa wenn ein Unternehmen giftige Substanzen ins Abwasser einleitet, ein Mitarbeiter wegen seiner Hautfarbe diskriminiert wird oder wenn zwei Firmen illegale Preisabsprachen treffen. Thema Nummer eins ist jedoch Korruption. Trotz Anonymität, berichtet der Ombudsanwalt, sind die meisten Anrufer gehemmt und zögerlich.

**O-Ton 9 Frank:**

Das ist erstaunlich: Die Leute beginnen auch oft die Telefonate, ob das jetzt unmoralisch sei, dass sie mich anrufen. D. h. Sie haben Menschen, die monatelang mit einem Gedanken schwanger gegangen sind und einen Entscheidungsprozess durchlebt haben und sich dann am Ende entschieden haben: Ich will das tun!

**Erzählerin:**

Rainer Frank prüft die Aussagen auf Glaubwürdigkeit und juristische Verwertbarkeit und gibt sie dann – ohne Namensnennung – an den Arbeitgeber weiter.

**O-Ton 10 Frank**

Ich würde niemals einen Hinweisgeber überreden wollen, seine Identität zu offenbaren, weil ich aus meiner eigenen Praxis Fälle kennengelernt habe, wo das nachträglich bereut wurde, es getan zu haben.

**Erzählerin:**

Ich muss an Günther Steinke denken. Der Architekt, der seinen Vorgesetzten mit einem Korruptionsverdacht konfrontierte. Er erntete keinen Dank, sondern die Kündigung, erzählt er mit bei meinem Besuch weiter:

**O-Ton 13 Steinke:**

Dann hab ich also meinen Kram gepackt, bin nach Hause nach Wiesbaden gefahren und hab dort zwei Tage später einen Auflösungsvertrag bekommen mit einer Erklärungsfrist, und bevor diese Erklärungsfrist abgelaufen war, hab ich die fristlose Kündigung nachgereicht bekommen. Gegen diese fristlose Kündigung habe ich geklagt, hab in erster und zweiter Instanz gewonnen.

**Erzählerin:**

Günther Steinke wirkt äußerlich gefasst. Später gesteht er mir, wie viel Kraft ihn die Arbeitsrechtsprozesse durch die Instanzen kosteten. Die Kündigung, so entschied der Richter, sei unwirksam. Der Architekt musste also wieder zur Arbeit, wurde dann allerdings versetzt. Dort entdeckte er den nächsten Missstand, der sich in Stichpunkten so anhört: einsturzgefährdete Dächer, fehlende Statik, Pfusch am Bau, Unregelmäßigkeiten bei der Auftragsvergabe in Millionenhöhe. Günther Steinke informierte die Staatsanwaltschaft. Sondereinheit für Wirtschaftskriminalität. Davon bekam sein Arbeitgeber Wind. Und war wenig begeistert.

**O-Ton 14 Steinke:**

Ich hab nicht gedacht, dass ich wieder rausfliege, sondern ich hab gedacht, dass ich auf der richtigen Seite bin! Weil ich die Fehlhandlungen nachgewiesen habe.

**Erzählerin:**

Wieder wurde er gefeuert, wieder klagte er dagegen, aber diesmal verlor er den Prozess. Er ging in Berufung, das Verfahren endete mit einem Vergleich: Nachzahlungen aller Gehälter, zwei Jahre Arbeitslosigkeit. Dann ging er in Rente.

**Regie:** Musik

**Erzählerin:**

Whistleblower werden oft beschimpft: als Nestbeschmutzer, Denunzianten, Verräter. Aber haben die Skandale der letzten Jahre nicht gezeigt, dass der wirtschaftliche Schaden für Unternehmen ins Unermessliche steigt, der Imageverlust kaum zu

beziffern ist, wenn Whistleblowern nicht zugehört wird? Insider berichten mir, dass es auch beim VW-Abgas-Skandal mehrere Whistleblower gegeben habe. Doch ihre Hinweise seien nie in der Führungsetage angekommen.

**Atmo 5:** Uni, Seminarraum, darüber

**Erzählerin:**

Ein Praxis Workshop über Whistleblowing an der Uni Köln. Prof. Bernd Irlenbusch, Wirtschaftsethiker und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Berufsverbandes der Compliance Manager, erarbeitet mit seinen Studenten Lösungen in einem realen Fall: Im Jahr 2003 wies der ehemalige Leiter des staatlichen Umweltamtes in Aachen das Umweltministerium in Nordrhein-Westfalen auf die Gefahr von Rota-Viren im Trinkwasser hin. Proben aus den Wasserwerken rund um Aachen hatten das ergeben. Er stieß auf taube Ohren und wandte sich danach an die Presse. Die Folge: Der Aufgabenbereich wurde ihm entzogen, er wurde zum Amtsarzt geschickt, suspendiert und in eine andere Behörde versetzt. Dann wurde er krank und schließlich frühpensioniert.

**Atmo 6:** Workshop

**Erzählerin:**

Im Workshop suchen die Wirtschaftsstudenten nach Gründen: Warum wird jemand suspendiert, der Menschenleben retten will? Schließlich sind Rota-Viren für Säuglinge lebensgefährlich. Das Fazit der Arbeitsgruppe: Hier liegt ein Tabubruch vor. Schließlich trägt man keine Behörden-Interna nach außen! Außerdem wollte keiner der Behördenmitarbeiter mit seinen Fehlern konfrontiert werden. Denn auf dem Weg zum kontaminierten Trinkwasser müssen mehrere Beamte schlampig gearbeitet haben.

**O-Ton 15 Irlenbusch:**

In der Wissenschaft beobachten wir das Phänomen der „schiefen Ebene“, auf Englisch „slippery slope“, und da geht es um das Phänomen, dass moralische Grenzüberschreitungen häufig in kleinen Schritten anfangen. In kleinen wenigen Schritten, die man noch als rechtfertigbar wahrnimmt.

**Erzählerin:**

Der Wirtschaftsethiker ist davon überzeugt: Es sind keine Kriminellen, die am Arbeitsplatz Verstöße begehen. Sondern ganz normale Menschen, die fast unmerklich Zentimeter für Zentimeter auf die schiefe Ebene gleiten. Werden sie entdeckt, sind sie empört und schockiert. Und reagieren – fast automatisch – mit Abwehr.

**O-Ton 16 Irlenbusch:**

Wenn man es in kleinen Schritten tut, dann fällt es sehr schwer es zu erkennen. Und es gibt Studien, dass es sowohl schwer fällt, die bei sich selbst zu erkennen, als auch bei dem Kollegen.

**Erzählerin:**

Ein zweiter Mechanismus, erklärt mir Bernd Irlenbusch, ist das sogenannte „Moral Licencing“: Mitarbeiter, besonders Vorgesetzte, erwerben sich an einer Stelle eine moralische Lizenz, um dann an anderer Stelle über die Stränge zu schlagen.

**O-Ton 17 Irlenbusch:**

Ich hab mir mal die Mühe gemacht, den VW Sustainability Report von 2015 vor dem Skandal anzugucken, (...) Und dann schreiben sie z. B. als einleitenden Satz: „Im Jahre 2018 werden wir der umweltfreundlichste Automobilhersteller der Welt sein.“ Und wenn Sie (...) als Mitarbeiter das Gefühl haben, dass das eigene Unternehmen so umweltfreundlich ist, dann fällt es Ihnen leichter, auch mal zu sagen „ah, wir sind jetzt hier echt in der Klemme, und wir müssen hier mal etwas tun, was nicht so ganz gerechtfertigt ist, z. B. dieses Software einsetzen, aber das ist ja nicht sooo schlimm, weil wir ja sonst so gut sind!“

**Regie:** Musik

**Erzählerin:**

Auch wenn die Umstände hier noch nicht abschließend geklärt sind – fest steht: Bei einem moralischen Ablasshandel möchte natürlich niemand ertappt werden. Ich lese die Geschichte des Altenpflegers Wolfgang Weinem. Eine Tageszeitung titelt: „Hier wurden 15 Menschen zu Tode gepflegt! Altenpfleger bricht sein Schweigen“. Diesen mutigen Mann möchte ich unbedingt kennenlernen. Nachdem er erst viele Monate zögert, ist er nun bereit zu einem Gespräch. Ich fahre in einen kleinen Ort an den Niederrhein.

**Atmo 7** Schritte auf Kies

**Erzählerin:**

Der 64-Jährige lebt auf einem alten Hof, umgeben von Pferdewiesen.

**Atmo 8** Schritte innen, Tür öffnet sich

**Erzählerin:**

Als erstes bittet mich der ehemalige Altenpfleger in sein Arbeitszimmer. Akten türmen sich bis unter die Decke. Es geht um Pflegenotstand, Missstände in der Pflege.

**Atmo 9** kramt in Akten

**Erzählerin:**

Dann zeigt er mir das Werk, das ihn seinen Job gekostet hat. Eine 50-seitige Dokumentation über Pflegemängel in dem Heim, in dem er 25 Jahre lang gearbeitet hat. Zusammengetragen über eineinhalb Jahre. Einige Auszüge: Wanne kaputt, Bewohner konnten nicht mehr gebadet werden. Bettgitter fehlen: Sturzgefahr. Notrufklingel: fehlt an vielen Betten. Hygienevorschriften nicht beachtet, MRSA-Keim bekannt. Gewichtsverlust von zehn Kilo bei acht Bewohnern. Weil niemand Zeit hatte, sie zu füttern.

### **O-Ton 18 Weinem**

Gewissen hat meiner Meinung nach mit Menschlichkeit zu tun. Gewissen hat meiner Meinung nach gar nichts mit Heldentat zu tun. Gewissen ist eigentlich Menschlichkeit. Und Menschlichkeit hat mit Empathie zu tun. D. h. (...) In diesen Menschen seh ich auch (...) wie es mir irgendwann passieren könnte. (...) Und dieses Gewissen ist permanent da!

### **Erzählerin:**

15 Todesfälle gab es in diesem Heim, und für Wolfgang Weinem waren sie allesamt auf mangelhafte Pflege zurückzuführen. Er musste einfach handeln, sagt er. Fasste sich ein Herz und brach sein Schweigen.

### **O-Ton 19 Weinem:**

Über 50 Seiten hab ich dann der Geschäftsführung gegeben, zunächst tat sich da nichts. (...) Ich sollte dann zu dieser Geschäftsführung kommen, bekam dann verschiedene Vorwürfe zu hören, was ich denen dann für Arbeit gemacht hätte, (...) bei diesem Gespräch waren dann die beiden von mir genannten Hauptverantwortlichen – in erster Linie der Heimleiter, in zweiter Linie die Pflegedienstleitung, die waren bei dem Gespräch dabei.

### **Erzählerin:**

Das Gespräch, berichtet er, sei barsch gewesen, abwiegelnd, der Geschäftsführer habe entnervt gewirkt. Ließ keine Kritik zu, Verbesserungsvorschläge interessierten ihn nicht. Wolfgang Weinem wollte Leben retten – und fand sich selbst auf der Anklagebank wieder.

### **O-Ton 20 Weinem:**

Ich hätte das aus nem falschen Blickwinkel, und ich würde ja die Zusammenhänge nicht kennen, (...) und im Übrigen hätten sie ja Stunden gebraucht, anderthalb Nächte hätten sie verbracht um Dokumentationen alles nachzugucken – das war letztlich die Argumentation! Ich kriegte ja später auch ne Rechnung angedroht, dass ich die Stunden für den Geschäftsführer und seinem Mitarbeiter bezahlen müsste!

### **Erzählerin:**

Whistleblower sind einsame Kämpfer. Sie wünschen sich Verbündete, machen aber meist die Erfahrung, dass sie meisten Kollegen lieber wegschauen und schweigen. Wovor hat die schweigende Mehrheit eigentlich Angst? Diese Frage stelle ich der systemischen Psychotherapeutin Christiane Jendrich. Sie befasst sich damit, wie Menschen innerhalb von Gruppen agieren. Nach welchen ungeschriebenen Gesetzen handeln sie?

### **O-Ton 22 Jendrich:**

Ich bin in dem Moment ausgestoßen, wo diese Kritik, diese Transparenz eben nicht erwünscht war. (...) Ich habe ein System verraten. Und wir sind schon als Menschen darauf angewiesen, dass wir in einer Gemeinschaft leben können, sonst würden wir sterben.



**Erzählerin:**

Gammelfleisch, VW-Skandal, Love-Parade, Doping, Odenwaldschule. Diese Stichworte gehen mir durch den Kopf. Und ich denke: Unzählige Mitwisser haben geschwiegen, in einigen Fällen jahrelang.

**O-Ton 23 Jendrich:**

Die Frage ist: Wie sehr kann ich das aushalten? Wie sehr kann ich mich selber beruhigen mit dem Spruch „Die Welt will betrogen sein!“ Ich kann mir das einfach schönreden. Ich kann mir sagen: (...) Ich lebe davon, ich muss meine Familie erhalten, von daher bewerte ich das jetzt als etwas, das natürlich ist, denn ich werde im Supermarkt ja auch übern Tisch gezogen.

**Erzählerin:**

Und so schauen viele zu, keiner will der Böse sein. Jeder hofft, der andere halte seinen Kopf hin.

**Regie:** Musik, verblenden mit *Atmo Schritte auf Kies:*

**Erzählerin:**

Ich bin wieder bei Wolfgang Weinem, dem Altenpfleger, und will wissen, wie seine Geschichte weiterging. Nachdem er der Pflegedienstleitung die 50-seitige Dokumentation über Pflegemängel überreicht hatte, erzählt er mir, passierte: nichts. Er stand allein auf weiter Flur. Allein mit seinem quälenden Gewissen. Also stellte Wolfgang Weinem Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft: Körperverletzung mit Todesfolge, Vernachlässigung, unterlassene Hilfeleistung, so seine Vorwürfe. Und wieder hörte er lange Zeit nichts.

**O-Ton 24 Weinem:**

Da hab ich dann gesagt: Dann ist nur der einzige Weg, dass die vierte Macht in Deutschland, die Presse, informiert werden muss, denn hier geht es tatsächlich darum, dass man hier einen Riegel vorschiebt, es ist Gefahr in Verzug.

**Erzählerin:**

„Wenn es sich um eine Straftat handelt, bei der vom Unternehmen keine Beseitigung erwartet werden kann, dann darf man sich an die Öffentlichkeit wenden.“ Das lese ich schwarz auf weiß in den Arbeitsvertragsrichtlinien von Wolfgang Weimens ehemaligem Arbeitgeber. Genau das tat der Altenpfleger: Er schickte die 50-seitige Dokumentation an Tageszeitungen und Fernsehsender.

**O-Ton 25 Weinem:**

Dann war Montag wohl die Veröffentlichung in der Zeitung und im Fernsehen, am nächsten Tag (...) bin ich dann zur Arbeit gegangen. Dann kam ich dann da rein, „Guten Morgen!“, dann kam dann auch meine Stationsleitung, (...) und die Pflegedienstleitung: „Sie sind vorerst freigestellt.“

**Erzählerin:**

Auch er erzählt mir die gleiche Geschichte, die ich zuvor so oder ähnlich von anderen Whistleblowern gehört hatte: Kündigung, Gütevereinbarung vorm Arbeitsgericht. Die Kündigung sei rechtmäßig, bestätigte der Richter. Begründung hier, wie in fast allen Fällen: Verletzung der Loyalitätspflicht gegenüber dem Arbeitgeber. Wolfgang Weinem lernt den Rechtsanwalt Harro Schultze kennen, der sich auf Arbeitsrechtsprozesse von Whistleblowern spezialisiert hat. Beide gehen in Berufung vor das Landesarbeitsgericht. Sie bekommen Recht – und sind positiv überrascht.

**O-Ton 26 Schultze:**

Der Maßstab ist natürlich, wie bei dem Altenpfleger, wenn es um Leben und Tod geht (...) dass man erkennen muss: Wenn dieser Missstand oder dieses Fehlverhalten nicht abgestellt wird, ist Menschenleben in Gefahr!

**Erzählerin:**

Harro Schultze leitet gemeinsam mit dem pensionierten Oberstaatsanwalt Robert Bungard das Kölner Whistleblower-Netzwerk. Bungard erklärt mir: Hätte Wolfgang Weinem nicht gehandelt, hätte er sich womöglich ebenfalls strafbar gemacht.

**O-Ton 27 Bungard:**

Wenn jemand sieht: Da wird jemand offensichtlich misshandelt, wenn er dann nicht das nach außen trägt an die Strafverfolgungsbehörden, ist das unterlassene Hilfeleistung, also auch ne Straftat!

**Erzählerin:**

Loyalitätspflicht gegenüber dem Arbeitgeber auf der einen Seite – und unterlassene Hilfeleistung auf der anderen Seite. Offiziell wurde die Kündigung aufgehoben, Wolfgang Weinem „unter Freistellung weiterbeschäftigt“. Er bekam weitere 15 Monate Geld, musste nicht mehr an seinen alten Arbeitsplatz zurück und ging dann in den Ruhestand.

**Regie:** Musik

**Erzählerin:**

Vieles habe ich in den letzten Monaten begriffen: Dass Whistleblower selten aus niederen Motiven wie Rache Missstände melden, sondern weil die meisten Straftaten oder unmoralische Handlungen verhindern wollen. Sie setzen sich für Werte ein: für Fairness und Respekt, Ehrlichkeit, Fürsorge und Mitgefühl. Und werden mundtot gemacht von anderen, die mehr Macht haben und diese Werte nicht teilen.

**Atmo** Flughafen

**Erzählerin:**

Noch einmal fliege ich nach Berlin. Vor den Toren Berlins besuche ich Prof. Johannes Ludwig vom Whistleblower-Netzwerk. Von ihm will ich wissen: Wo läuft es besser? Welche Länder könnten Vorbild sein?

**O-Ton 28 Ludwig:**

In den USA sind Whistleblowerschutzgesetze in fast allen Branchen vorhanden, weil in den USA beispielsweise Fehler, schlechte Produkte, wenn sich einer verletzt, wehtut, in Schadensersatzprozessen mit sehr hohen Schadenersatzsummen belegt werden, ist es für die Firmen dort schon aus rein rechnerischen Gründen Whistleblowing und Alarmsysteme zuzulassen, weil das kostet einfach weniger! Es gibt nur zwei Branchen, wo die ausdrücklich ausgenommen sind: Das ist der Bereich Militär und der Bereich Nationale Sicherheit. Deshalb sitzen so Leute wie Snowden in Moskau und kommt da nicht los.

**Erzählerin:**

Ob Deutschland eines Tages dem amerikanischen Vorbild folgt, ist fraglich. Im April 2016 wurde eine EU-Richtlinie zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen verabschiedet. Sie machen Enthüllungen wie etwa die Lux-Leaks fast unmöglich. Hier hatten zwei Unternehmensberater dubiose Steuersparmodelle zwischen Luxemburg und Konzernen wie Ikea und Amazon veröffentlicht. Beide wurden „wegen Verrat von Geschäftsgeheimnissen“ zu Bewährungsstrafen verurteilt.

**Atmo** Verkehrslärm Potsdamer Platz**Erzählerin:**

Berlin Mitte, Potsdamer Platz, im Büro des Strafrechtlers und Ombudsanwalts Rainer Frank. Er ist auch Leiter der Arbeitsgruppe „Hinweisgeber“ bei Transparency International. Transparency spricht sich deutlich für einen gesetzlichen Hinweisgeberschutz aus.

**O-Ton 29 Frank:**

Wir wissen, dass es in anderen Gesellschaften anders ist. Transparency hat mal europaweit eine Untersuchung gemacht und geschaut: Gibt es in den Ländern der EU Hinweisgeberschutz? Und das Ergebnis war ganz erstaunlich: Dass nämlich in England – also Großbritannien hat einen gewissen rechtlichen Hinweisgeberschutz, der deutlich besser ist als der in Deutschland – auch eine größere Bereitschaft als in Deutschland besteht, auf Missstände hinzuweisen.

**Erzählerin:**

Immer wieder mal werden Gesetzesentwürfe aus der Schublade geholt und im Bundestag diskutiert. Als 2016 ein Vorschlag der Grünen diskutiert wurde, war Rainer Frank dabei. Ebenso Vertreter großer Unternehmen, die alle über interne Whistleblowingsysteme verfügten. Ein Gesetz jedoch wollten sie auf keinen Fall.

**O-Ton 30 Frank:**

Für eigene Mitarbeiter gibt man einerseits die Handreichung des eigenen Hinweisgebersystems, zum anderen will man aber die hohen Hürden der Uneinschätzbarkeit, des uneinschätzbaren Risikos, den Arbeitsplatz zu verlieren, aufrecht erhalten, um eine zweite Drucksituation für Mitarbeiter zu haben, nicht nach draußen zu gehen, und das ist eigentlich ein bisschen widersprüchlich.

**Erzählerin:**

Auch am Ende meiner Recherchen ist mir noch nicht klar, wo die Reise hingehen könnte. Gesetzesentwürfe sind da, doch sie versauern in irgendwelchen Schubladen. Hinweisgebersysteme gibt es viele, doch sie funktionieren nicht immer. All dies zementiert Missstände, die von vielen ängstlichen Mitwissern geduldet werden. Eigentlich ein Skandal in einer Demokratie, in der jeder mutig und aufrecht Position beziehen dürfen sollte.

**O-Ton 33 Irlenbusch:**

Das ist, glaube ich, eine der großen Herausforderungen, die Unternehmen in den nächsten zehn Jahren haben werden: eine Kultur des Whistleblowings zu entwickeln. (...). Also nicht nur, dass man versucht, die negativen Konsequenzen klein zu halten, sondern dass man noch darüber hinausgeht und sagt: Das ist das, was wir von euch möchten! Wenn ihr diesen Schaden von dem Unternehmen abgewendet habt, dann seid ihr sehr wertvolle Mitarbeiter!“

**O-Ton 34 Ludwig:**

Es gibt immer so diesen Gegensatz, dass man sagt „Sind Whistleblower Verräter oder sind das Helden?“ (...) Whistleblower sind natürlich keine Verräter, sie sind die, die auf bestimmte Probleme aufmerksam machen, und sie sehen sich gar nicht als Helden. Sie sagen, wenn man sie fragt „warum macht ihr das?“ sie sagen einfach, sie machen ihren Job! (...) und können gar nicht anders! (...) Eigentlich sagen sie: Es müsste jeder machen! Und wenn's jeder machen würde, säh die Welt besser aus!

\* \* \* \* \*

**Service:**

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)